

Zum zweiten Mal nach 2005 findet das Festival «religio musica nova» in Zürich statt

Geist und Materie

Spiritualität und neue Musik will Christoph Maria Moosmann, der künstlerische Leiter des Festivals zusammenbringen. Festival-Höhepunkt ist die Uraufführung einer Messe von John Tavener. Ein Gespräch nicht nur über Musik, sondern auch über Religion und Spiritualität.

Reinmar Wagner



Bild: Festival religio musica nova

Makrokosmos-Mikrokosmos – das Grossmünster Zürich und die Lazariter-Kapelle Dübendorf

M&T: Christoph Maria Moosmann, zum zweiten Mal findet Ihr Festival nun statt. Das letzte Mal wählten Sie den Februar und den Aschermittwoch, dieses Mal den Dezember und den Feiertag «Immaculata», der heutigen Menschen eher fremd ist und etwas Mysteriöses hat.

Christoph Maria Moosmann: Im alltäglichen Christentum bezieht man sich stark auf die konkrete historische Geschichte um Jesus von Nazareth. Das ist aber nur ein Teil der christlichen Religion. Es geht darin auch um transzendente Fragen, um eine Wahrheit jenseits unseres alltäglichen Lebens. Grundvoraussetzung jeder Religion ist: Es gibt eine transzendente, nicht manifeste Wirklichkeit. Die «Rückbindung» (religio) unserer vordergründigen, handgreiflichen Welt an diese rein geistige Wirklichkeit, die Beziehung zwischen beiden – sowohl auf der Ebene des einzelnen Menschen als auch des gesamten Kosmos: Das ist Religion. Einerseits geht die materielle Welt aus der immateriellen hervor, andererseits findet innerhalb der materiellen Welt die Evolution von Materie zu Geist statt. Und genau darauf weist das Hochfest der Immaculata hin: «Et maculum originalis non est in te»: «der Makel der Erbsünde» das heisst der grundlegenden Trennung – Sünde kommt von absondern – zwischen geistiger und materieller Welt – zwischen Atma und Maya, Nirwana und Samsara – ist nicht in Maria gleich Maya gleich Materia. Die materielle Welt kann das Geistige empfangen, in sich aufnehmen und «zur Welt bringen».

M&T: Advent, die Vorfreude auf Weihnachten läge in dieser Jahreszeit den Menschen viel näher, auch musikalisch. Was fasziniert Sie an diesem transzendenten Gedanken?

CMM: Genau das meint doch Advent: die Ankunft des Göttlichen in der Welt. Die Musik hat auch so eine Zwi-

Festival Religio Musica Nova.

2. – 9. Dezember, Zürich und Dübendorf.
www.religio-musica-nova.ch
 Karten: Tel: 0900 585 887,
www.kulturticket.ch

Das Programm finden Sie am Ende dieses Heftes im Veranstaltungskalender ab S. 65

schenstellung inne zwischen Himmel und Erde. Sie ist weit weniger materiell als andere Künste. Sie braucht weder Marmor oder Bronze noch Farbe oder Leinwand und auch keine konkrete Handlung wie ein Schauspiel oder ein Roman. In ihr ist Transzendenz unmittelbar erfahrbar.

M&T: Auf Ihrer Internetseite fand ich eine Aussage zum Islam, dessen Glaubenskraft Sie bewundern. Gibt es da eine Verständigung auf dieser Ebene zwischen den Religionen?

CMM: Die Religionen sind in den konkreten Formen und Lehrsätzen unterschiedlich, und da kommt man sich auch im theologischen Disput nicht näher. Aber im Inneren, da begegnen sie sich.

M&T: Wir erleben religiösen Fundamentalismus nicht nur im Islam, sondern auch in anderen Religionen inklusive Christentum. In diese Ecke will ich Sie nicht rücken, aber frage mich, wie Sie sich abgrenzen wollen.

CMM: Religion braucht Formen, Symbole, Repräsentationen, Erzählungen um auf Wahrheiten zu verweisen, die dem Alltagsbewusstsein nicht unmittelbar zugänglich sind. Wenn nun diese Repräsentationen vordergründig verstanden werden, ohne auf das zu schauen, wofür sie stehen, wenn Formen, die einen bestimmten Aspekt von transzendenter Wahrheit symbolisieren, verabsolutiert und gegen andere ausgespielt werden, dann haben wir in der Tat ein Problem. Noch gravierender wird es, wenn Religion mit Politik vermischt oder gar wechselt wird. «Religio musica nova» wendet sich gegen diese Veräusserlichung und möchte auf den Weg nach innen verweisen.

M&T: Religion nach innen, sagen Sie. Religion braucht doch die Gemeinschaft.

CMM: Und da kommt wieder die Musik ins Spiel: In einem Konzert können Sie erleben, wie Musik mehrere hundert Menschen gleichzeitig nach innen führt und gerade dadurch eine Gemeinschaft erzeugt, die von ganz anderer Qualität ist als sie beispielsweise in einer politischen Versammlung entstehen kann. Nicht umsonst waren Musik und Religion, Kultus und Kultur seit Beginn der

menschlichen Zivilisation eng verbunden. «Religio musica nova», konkret die Tavener-Messe, möchte durch Musik in der tradierten Form der Messe die transzendente Wahrheit und damit auch die transzendente Einheit der Religionen aufscheinen und kulturell, gesellschaftlich präsent werden lassen.

M&T: Tavener vertont die alten lateinischen Texte, die der Papst vor einigen Monaten wieder zugelassen hat. Ist das nicht ein Schritt zurück?

CMM: Zunächst: Tavener hat die Messe im Herbst 2006, also noch vor dem Motu Proprio von Benedikt XVI auf den lateinischen Text der nachkonziliaren Liturgie von 1970 komponiert, der nie verboten war, wohl aber de facto nicht mehr gebraucht wurde. Entwicklung geschieht meist in den Phasen These – Antithese – Synthese. Wenn nun beim Übergang von der Antithese zur Synthese Elemente der These wieder auftauchen, kann dies als Rückschritt missverstanden werden. Und in der Tat nehmen wohl einige den Erlass des Papstes als Freibrief, die 50er Jahre wieder aufleben zu lassen. Meine erste Begegnung mit der klassischen lateinischen Liturgie diesen Sommer in der Benediktinerabtei Fontgombault war ganz anders: diese feine aber hochdosierte spirituelle Energie, diese Schönheit und Würde; das hatte ich bisher nur in Meditationen und Zeremonien im Kontext östlicher Spiritualität erlebt. Auf eine gewisse Weise – phänomenologisch, assoziativ, ästhetisch – ist die klassische Messe in sich selbst interreligiös! Wenn Tavener nun Texte, zum Teil nur einzelne Begriffe, in Sanskrit, Arabisch, Aramäisch, Griechisch und Indianischen Sprachen in den lateinischen Messtext einfügt, geht er damit nur einen ganz kleinen Schritt weiter.

M&T: In Ihrem Programm setzen Sie der postmodernen, mit den Spektren von New Age- und Meditationsmusik funktionierenden Musik von Tavener Werke von Radulescu und Flammer entgegen.

CMM: Die Messe von Tavener in ihrer Grösse und Schönheit braucht einen Kontrast von ähnlichen Dimensionen. «Superverso», dieser gewaltige Orgelzyklus von Ernst Helmuth Flammer ist mit seinen zyklischen Klangballungen eindeutig nicht «schön» im Sinne der Musik von Tavener.

Beide Komponisten reagieren auf unterschiedliche Art und Weise auf die Gebrochenheit der Welt: Flammer indem er sie uns in der Musik noch einmal durchleben lässt, um sie bewusst zu machen, Tavener, in dem er das unglaublich Schö-

ne als Kontrapunkt dagegen setzt. Radulescu steht mit seiner ganz eigenen Klangsprache dazwischen.

M&T: Das Festival findet auch in zwei ganz gegensätzlichen Räumen statt, im repräsentativen Grossmünster und in der kleinen Lazariterkirche in Dübendorf.

CMM: Das entspricht dem öffentlichen und dem subjektiven Aspekt von Religion, Makrokosmos und Mikrokosmos: Einerseits die Zürcher Hauptkirche, andererseits die kleine, introvertierte Kapelle. Beides sind romanische Kirchen von ganz eigener Ausstrahlung. Ich muss es der reformierten Kirche Zürich hoch anrechnen, dass sie uns nicht nur duldet, sondern auch ganz schön unterstützt.

M&T: Welches Publikum erwarten sie?

CMM: Menschen, die klassische Musik mögen, für die aber nicht nach Brahms der Weltuntergang ist, Menschen die neue Musik mögen, aber nicht unbedingt die Hardliner, bei denen ein Dreiklang schon Verrat ist, Menschen aus der Meditations- und Esoterik-Szene, auch kirchliche Kreise, kurz: Wir wollen dazu beitragen, Berührungsgänge abzubauen. ■

MS Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft

Benefiz
KONZERT

Zugunsten der rund
 10 000 MS-Betroffenen
 in der Schweiz

Sonntag, 2. Dez. 2007, 15 Uhr
 Tonhalle Zürich

Orchester
 Musikkollegium Winterthur
 Howard Griffiths, Leitung
 Valeriy Sokolov, Violine

Werke von
 Ludwig van Beethoven und
 Felix Mendelssohn Bartholdy

Tickets und Infos:
 MS-Konzerttelefon 0848 828 000
www.multiplesklerose.ch
 Karten Fr. 28.– bis 130.–

